
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 11 (1983)

DOI: 10.11588/fr.1983.0.51395

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Michael MARTIN, *Emigration und Nationalgüterveräußerungen im Pfälzischen Teil des Departements du Bas-Rhin*, Baden-Baden (chez l'auteur) 1980, 363 p.

Cette thèse de doctorat de l'Université de Mayence se divise en trois parties de nature et de dimensions fort inégales. Les premières 181 pages constituent l'exposé de l'auteur. Les suivantes, elles-mêmes subdivisées en deux parties, se présentent comme des tableaux justificatifs extrêmement détaillés consacrés aux origines socio-professionnelles des émigrants et à la description des biens nationaux mis en vente dans la région étudiée.

L'auteur, archiviste, a fort bien organisé l'appareil scientifique de ses démonstrations et justificatifs. Il s'est fondé sur des documents de première main puisés aux sources des archives du Bas-Rhin, de Spire, de Karlsruhe, Mannheim, etc. et ses références bibliographiques (III-X) sont à jour, bien que non classées thématiquement.

L'ouvrage étudie la vente des biens des émigrés dans la partie du Palatinat alors française et intégrée au département du Bas-Rhin: les cantons de Dahn, Bergzabern, Billigheim, Kandel, Landau. Il reprend en les détaillant considérablement et aussi en les étendant à des biens immobiliers non fonciers les recherches d'ensemble que nous avons nous-mêmes consacrées en leur temps à la vente des biens nationaux dans le département du Bas-Rhin¹. Nous reconnaissons bien volontiers que le Dr. Martin les a plus que précisées pour une région originale, aux biens de deuxième origine nombreux (biens princiers, biens des émigrés populaires et des déserteurs), à la population pauvre, juxtaposant catholiques et protestants, relativement éloignée de centres urbains de grand rayonnement.

Les apports intéressants sont nombreux: sur le part des catholiques dans l'émigration populaire (2514 cas sur 3466); sur la spoliation plus irrémédiable ici que dans le cas général parce que le milliard des émigrés n'a pas bénéficié à des zones arrachées à la France après la défaite de Napoléon; sur la place majeure de deux groupes d'acquéreurs: les villageois, qui accaparent près de 80% des terres mises en vente en 1795, et les bourgeois de Landau, négociants ou administrateurs surtout, qui s'adjugent le reste; sur le faible rôle relatif des juifs dans les achats directs de biens, mais sur leur importance dans les prêts d'argent indispensables à certains acquéreurs; sur le rôle de quelques spéculateurs (on retrouve le nom du Strasbourgeois Teutsch), mais sans réelle présence de «bandes noires».

On se félicitera de voir imprimer une recherche de grande qualité, très probe, et de voir mettre à la disposition des chercheurs les documents bruts ou retravaillés qui sont à la base des conclusions de M. Martin.

Roland MARX, Strasbourg

Jeffrey M. DIEFENDORF, *Businessmen and Politics in the Rhineland, 1789-1834*, Princeton (Princeton University Press) 1980, 401 S.

Der im Titel dieser bemerkenswerten Arbeit definierte Zeitabschnitt zwischen Bastillesturm und Zollvereinsgründung schließt zwei Bruchstellen ein, nämlich das Ende des Ancien Régime in den 90er Jahren und die Ablösung des napoleonischen Regiments durch das der Preußen 1814/15. Der Reiz des Buches liegt darin, daß es die napoleonischen und die frühpreußischen Jahre für vergleichbar hält, Beobachtungen aus der Napoleonzeit als Hypothesen an die Preußenzeit anlegt und so zu einleuchtenden Schlüssen über das Verhältnis von Wirtschaft und Politik gelangt. Außerdem fügt Verf. noch weiterreichendere Bemerkungen über spezifisch deutsche Schwierigkeiten mit liberaler und demokratischer Staatsorganisation an.

¹ Paris, B. N. 1974.

Des Autors Rheinland ist das Gebiet des von den Franzosen kreierten Roërdepartements, welches zudem vornehmlich aus der Perspektive der Städte Aachen, Köln und Krefeld betrachtet wird. Verf. nimmt sehr pragmatisch an, daß die ihn interessierenden Businessmen in den drei wichtigsten Städten des Departements wohnten und agierten. Ebenso pragmatisch und genauso praktikabel ist die Kennzeichnung der »Businessmen« als Kaufleute, Industrielle und Bankiers, ohne daß genaue Kriterien etwa des Vermögens, der Steuerleistung oder politischer Posten diskutiert werden.

Die zehn Kapitel des Buches sind in drei Teile untergliedert: Vom Alten Regime zur Vereinigung mit Frankreich, Französische Herrschaft am Rhein, Rheinisches Unternehmertum (business) und preußische Herrschaft am Rhein. Die französische Herrschaft läßt Verf. erst mit der Einführung der Departementseinteilung beginnen. Der Schwerpunkt liegt auf der napoleonischen Zeit. Die Sack'sche Übergangsverwaltung bis 1815 wird der preußischen Ära zugerechnet. Eine Schlußzusammenfassung, in der die Erkenntnisse zur französischen und zur preußischen Zeit systematisch in Beziehung gesetzt würden, fehlt. Zwei Karten (beide nach Niessen), ein sorgfältiges Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Namens- und Sachregister tragen wesentlich zum Nutzen des Buches bei. Auf die ordentliche Ausstattung sei hingewiesen. Die Anmerkungen erscheinen als Fußnoten, mittlerweile ja eine erwähnenswerte Seltenheit.

Bezüglich der Einordnung oder Bewertung einiger Fakten kann man fragen, ob Verf. immer die richtigen Akzente gesetzt hat. So geht es wohl zu weit, die vom Jülicher Herzog beanspruchten, nie definitiv durchgesetzten schiedsrichterlichen Rechte in Aachen als Bestätigungsrecht bei städtischen Wahlen oder die spärlichen Rechte kurfürstlicher Präsenz in Köln als Protektorat zu bezeichnen (S. 25). Daß in Campo Formio das Reich das linke Rheinufer an Frankreich abgetreten habe, stimmt weder in Bezug auf den Vertragspartner noch was die Bestimmungen zum linken Rheinufer angeht (S. 84). Gerade der Vorbehalt eines Definitivfriedens mit dem Reich, der übrigens auch für den Baseler Frieden galt (vgl. S. 59), war Ursache für viele Loyalitätskonflikte und Verhaltensunsicherheiten bei den Bewohnern des linken Rheinufers. Bei der konsequenten Übersetzung französischer und deutscher Termini *technici* oder anderer zeittypischer Begriffe geht vielleicht hie und da etwas verloren, wenn z. B. aus dem Kommerzienrat ein *commercial counselor* oder aus *Zeitgeist spirit of the times* wird. Sollte dem Lesepublikum (auch in vergleichbaren Fällen) nicht die originalsprachliche Fassung zugemutet werden können, zumindest als Hinweis in einer Anmerkung?

Verf. hat für seine Untersuchung ungedrucktes Material aus den Archives Nationales, den Staatsarchiven Düsseldorf und Koblenz sowie den Stadtarchiven Aachen, Köln und Krefeld herangezogen. Besonders ergiebig für sein Thema war das Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsarchiv in Köln, das für die Frühzeit vorwiegend Kölner Materialien bietet. Das leichte Übergewicht, das Köln im Vergleich zu Aachen und Krefeld im Gesamt des Textes hat, kommt aber daher, daß Köln die größte der untersuchten Städte ist und auf handelspolitischem Gebiet am meisten zu verlieren bzw. wiederzugewinnen hatte. Der bevorzugte Gegenstand kölnischer Interessenpolitik war das Stapelrecht, das vom Regierungskommissar Rudler zunächst bestätigt und 1804/05 von Napoleon modifiziert als Umschlagrecht rechtlich neu begründet wurde. Selbst in der preußischen Zeit gelang den Kölnern das Kunststück, das Stapelrecht bis 1830 als Gegenmaßnahme gegen holländische Rheinzölle aufrechtzuerhalten, obwohl es den allgemeinen Prinzipien preußischer Handelspolitik widersprach. In dieser Angelegenheit war übrigens in französischer Zeit Mainz ein zuverlässiger weil selbst interessierter Verbündeter Kölns.

Ein anderer Streitpunkt, bei dem sich die Interessengemeinschaft der linksrheinischen Städte als sehr stabil erwies, war die Zolltarifpolitik. Linksrheinische Interessen zu wahren, bedeutete hier, bergische Städte (Düsseldorf, Duisburg) zu schädigen. Das ging soweit, daß linksrheinische Politiker kräftig daran mitwirkten, Anschlußpläne für das Großherzogtum Berg zu hintertreiben.

Verf. untersucht für den gesamten Zeitraum die politische Aktivität (insbesondere die Übernahme politischer Funktionen) von Individuen aus dem Großhandel, der Industrie und dem Bankenwesen. (Dabei hätte ihm die Biographiensammlung von Roger Dufraisse zum Roërdepartement im 3. Band der Grands Notables du Premier Empire, Paris 1978 nützlich sein können.) Sein Ergebnis, durch zahlreiche Tabellen belegt, ist eindeutig: Individuelle und städtische bzw. regionale Interessen fielen in glücklicher Weise zusammen und ließen sich relativ leicht mit den Interessen der Zentralregierungen in Einklang bringen. Gegenseitige schonende Behandlung und Ehrzuweisungen waren für Regierung und Geschäftswelt nützlich. Vereine und Gesellschaften als Stätten sozialer Integration und politischer Anpassung werden für die Preußenzeit eher beiläufig erwähnt und leider nicht vergleichend für die beiden Zeitabschnitte systematisch behandelt. Die rheinischen Unternehmer waren mit dem napoleonischen Staat zufrieden. Zum preußischen Staat und Königshaus war man aufrichtig loyal, bei allem standestypischen Beharren auf Vorteilen, selbst wenn diese aus der Franzosenzeit stammten. Dies sei nicht gegen, sondern zum wahren Nutzen Preußens geschehen. Sowohl Napoleon als auch die Hohenzollern verstanden es, den aus Eigeninteresse an politischer Kollaboration interessierten Wirtschaftsvertretern das Gefühl politischer Partizipation zu vermitteln. Diese sei aber immer lediglich Selbstverwaltung, niemals Selbstregierung gewesen. Weil die politisch-wirtschaftliche Führungsschicht des Rheinlandes während der 40jährigen Phase der Umwälzung (»revolutions«) sich mit Mitverwaltung begnügt und niemals Mitregierung angestrebt habe, deswegen habe es 1830 im Rheinland kaum Resonanz und später immer große Schwierigkeiten mit der parlamentarischen Demokratie gegeben. Man vermißt die Frage nach der nationalen Einstellung der Businessmen, etwa im letzten Jahr des napoleonischen Regimes. Hier ist Verf. möglicherweise den aufdringlich lobhudelnden Berichten des letzten Roërpräfekten Ladoucette auf den Leim gegangen oder hat dessen warnende Bemerkungen bezüglich des esprit public (AN. F¹^{CIII} Rör 3 und F⁷ 4290) übersehen.

Insgesamt eine materialreiche und sorgfältige, trotz kleiner Schwächen gelungene Arbeit und vielleicht gerade wegen mancher provozierten Fragen ein wichtiger Beitrag zur rheinischen und preußischen Sozialgeschichte.

Hansgeorg MOLITOR, Düsseldorf

Donald SUTHERLAND, *The Chouans. The Social Origins of Popular Counter-Revolution in Upper-Brittany, 1770–1796*, Oxford (Clarendon Press) 1982, 360 p.

L'auteur entend réagir contre une image stéréotypée de la Contre-Révolution inspirée uniquement par des nobles et des religieux. La Contre-Révolution eut aussi un écho populaire. Faisant justice de la légende des complots, M. Sutherland rappelle que les émeutes paysannes de l'Ouest furent souvent spontanées. Une analyse très poussée de l'évolution de la société rurale en Haute Bretagne lui permet d'opposer, après M. Petitfrère, villes et campagnes. Grande gagnante de la Révolution (grâce à la vente des biens nationaux) la bourgeoisie ne sut pas se gagner la sympathie du monde clos des fermiers bretons. Ceux-ci, bouleversés dans leurs sentiments religieux par la Constitution civile du clergé, heurtés dans leur attachement au roi, considérant avec méfiance la substitution du bourgeois au noble dans la propriété du sol, se refusant enfin aux levées qui les éloignaient de leurs villages, prirent les armes contre un changement qui ne les favorisait souvent en rien.

M. Sutherland ne modifie pas les grandes lignes de nos connaissances, mais y introduit, par un examen poussé des sources, des cartes et des tableaux statistiques, plus de précision. Un livre à placer entre la thèse de M. Petitfrère et la grande fresque de Jean-François Chiappe.

Jean TULARD, Paris